



GWH-Info Nr. 52

Januar 2021



Quelle: GWH

Foto um 1905

Café Klein - es war einmal

Geschichtswerkstatt Hachenburg e.V.

Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026

www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de

Vorstand: Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, Verena Kauschka

IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04

Liebe Mitglieder und Freunde der Geschichtswerkstatt, mit großer Bestürzung haben wir von dem plötzlichen Tod des bekannten Hachenburger Fotografen Matthias Ketz erfahren. Wir werden ihn nicht nur wegen seiner hervorragenden Portraitbilder und seiner beeindruckenden Hachenburger Straßenaufnahmen in guter Erinnerung behalten.

Mit großer Aufmerksamkeit hat die GWH die Presseberichte zum Thema Paul-Dickopf-Straße in Müschenbach verfolgt. In dieser GWH-Info bringen wir zum Thema „Paul Dickopf und Paul-Dickopf-Straße“ einen 4-seitigen Beitrag.

Café Klein - es war einmal. Das 1900 eröffnete Geschäft, das zuletzt von Hans und Martina Weller geführt wurde, schloss im Oktober 2020. Wir bringen einen kurzen Rückblick auf die 120-jährige Geschichte.

Dr. Markus Müller hat mit großem Engagement die Geschichte von August Schäfer aus Nister erforscht, der KZ Auschwitz überlebte. Zur Erinnerung an das außergewöhnliche Schicksal von August Schäfer gibt es eine zweiseitige Darstellung seines Lebens.

Im Nachgang zur 600-Jahr-Feier von Wied erschien nun eine von Arno Schmidt und anderen Autoren verfaßte Dorfchronik, die hier kurz vorgestellt wird.

Am 9. November 2020 legte Stadtbürgermeister Stefan Leukel am Gedenkstein für die Hachenburger Juden einen Kranz nieder. Zahlreiche Stolpersteine wurden

mit Rosen geschmückt. Corona-bedingt durfte es in diesem Jahr keine Veranstaltung mit Ansprachen geben.

Das Landschaftsmuseum Westerwald zeigte vom 4. Oktober bis 23. Dezember 2020 Werke des Fotografen Valentin Altmann (1891-1967) aus Niederelbert. Zur Fotoausstellung erschien das dokumentarische Begleitbuch „LebensArt“ von Museumsleiter Dr. Manfrid Ehrenwerth.

Am 5. Oktober 2020 fand eine „Hart aber fair“-Sendung statt, in der auch der Mohrenkopf auf dem Hotel zur Krone eine Rolle spielte. Hierzu bringen wir einen Beitrag.

Der Vorstand

Januar 2021



Matthias Ketz (1957 - 2020)

Café Klein - Das Ende einer Ära

Das Haus der Bäckerei Klein auf dem Alten Markt wurde im Jahre 1900 von Franz Klein I von der Familie Ermen erworben, der auch das Hotel zur Krone gehörte. Das Haus hatte eine interessante Backsteinfront, die durch den Verputz nicht mehr sichtbar ist. Franz Klein stammte von der Ziegelhütte. Sein Sohn Paul Klein wurde 1891 geboren und führte die Bäckerei/Konditorei fort. An dem großen Festzug der GILAH 1929 (Gewerbe, Industrie- und Landwirtschaft-Ausstellung Hachenburg) nahm Café Klein mit einem eigenem Festwagen teil. Paul Klein starb bereits 1932. Seine Witwe Josefa führte das Geschäft dann weiter. Ein Foto, das wohl 1933 entstand, zeigt das Café Klein auch als Bäckerei und Konditorei. Neben Back- und Konditorwaren konnte man dort „Kakao - Schokolade - Pralinen“ kaufen. Darüber hinaus gehörten auch „Wein - Bier - Spirituosen“ zum Angebot. Leckeres Eis gab es auch.

Auf einem Foto von 1937 ist neben Josefa Klein auch der Bruder ihres verstorbenen Mannes, Josef Klein, zu sehen sowie ihr Bäckermeister und

Vierspänniger GILAH-Wagen „SÜSSE KUNST“ mit Paul Klein



Quelle: GWH



Quelle: GWH

Café Klein um 1933

Café Klein 1937 mit Aufkleber „Deutsches Geschäft“. In Bildmitte im Hintergrund Josefa Klein, rechts Josef Klein, Bruder des 1932 verstorbenen Paul Klein



Quelle: GWH

ein Bäckergehilfe, Serviererrinnen, ein Mann mit Schirmmütze, ein Kind und ein Mann in dunklem Anzug. Auf dem Schaufenster ist deutlich ein Hinweisschild „Deutsches Geschäft“, versehen mit einem Hakenkreuz, zu erkennen. Jüdische Mitbürger wurden dort also nicht mehr bedient. Erhaltene Fotos belegen, dass es etliche Geschäfte in Hachenburg gab, die ein derartiges Schild am Schaufenster hatten. Viele Ladenbesitzer befürchteten Repressalien der Nazis und beugten sich dem Druck, der

insbesondere durch die intensive anti-jüdische Presse und durch die anti-jüdischen Gesetze erzeugt wurde.

1950 übernahm der 1929 geborene Sohn Franz Klein II nach der Meisterprüfung die Bäckerei. In der Zeit von 1957 bis 1982 betrieb er auch eine Filiale am Neumarkt in dem ehemaligen Postgebäude an der Ecke Neumarkt/Bahnhofstraße.

1989 wurde Café Klein an den Konditormeister Hans Weller verpachtet. Er führte zusammen mit seiner Frau das Café Klein 30 Jahre lang. 2020 gab das Ehepaar dann aus Altersgründen den Betrieb auf. Das Haus wurde von der Eigentümerin Helene Klein verkauft. Damit endet die 120-jährige Ära von Café Klein, an das viele Hachenburger Erinnerungen knüpfen und das Jahrzehnte die Bürger mit Bäckerei- und Konditorwaren verwöhnte.

BS

Hans und Martina Weller

Foto vom 18.10.2020



Café Klein am Neumarkt

Quelle: GWH



Foto: Gero Menningen

Pogromnacht-Gedenken in Corona-Zeiten

Eine offizielle Veranstaltung mit Ansprachen fand in diesem Jahr wegen der Corona-Situation nicht statt. Stadtbürgermeister Stefan Leukel hatte jedoch wie üblich einen Kranz anfertigen lassen, den er nach Anbruch der Dunkelheit zusammen mit Sekretärin Kati Henrich zum Gedenkstein beim Vogtshof brachte. Bei der Niederlegung war Regina Klinkhammer, 2. Vorsitzende der GWH, auch dabei. Verschiedene Bürger hatten weiße oder rote Rosen neben die Stolpersteine gelegt, die 2012 und 2013 auf Initiative der Geschichtswerkstatt von Gunter Demnig verlegt wurden. Die Stolpersteine tragen dazu bei, die Erinnerung an die 42 durch den Holocaust umgekommenen jüdischen Mitbürger Hachenburgs wach zu halten. /BS



Foto: Joachim Menningen

Stadtbürgermeister Stefan Leukel und Regina Klinkhammer vom GWH-Vorstand - sie legten einen Kranz am Gedenkstein für die jüdischen Mitbürger nieder



Foto: Joachim Menningen

KZ Auschwitz überlebt - August Schäfer aus Nister



Quelle: Dr. Markus Müller

August Schäfer wurde am 16. Mai 1893 in Nister geboren. Er stammte aus einer kleinbäuerlichen Familie und arbeitete als Packer bei der Holzgroßhandlung Schumacher in Hachenburg. 1922 heiratete er Frieda Schlauch, mit der er zwei Kinder hatte. Sie nahmen Geld auf, um ein Haus zu bauen. Doch 1929 kam die Wirtschaftskrise und er wurde arbeitslos. Seine Frau wurde wieder schwanger, die Sorgen wuchsen ihm über den Kopf und er musste in eine Nervenklinik eingeliefert werden. Gegen seinen Willen erfolgte 1935 die Scheidung. Zwei Arbeitsangebote lehnte er ab, weil er sich nicht in der Lage sah, diese an-

August Schäfer um 1955 und seine Karteikarte als Schutzhäftling mit Registrierung seiner persönlichen Sachen und Angabe der Überführung in das KZ Auschwitz am 3.12.1943

Schutzhäftling *Lübeck* 3.12.43 K.L.Au überstellt
 Name: *Schäfer August* Haft-Nr. 60
 Beruf: *Packer* geboren am: *16.5.93* in: *Nister Kr. Oberwesterwald*
 Anschrift: *M. Katharina Sch. in Nister* Straße Nr. *69*
 Post: *Hagenburg.*
 Eingef. am: *14.9.42* von *Stapo Frankfurt/M.* Entl. am: / Uhr nach /

Bei Einlieferung abgegeben:

| | | | |
|--|---|---|---|
| <input checked="" type="checkbox"/> Hut/Möbe | <input checked="" type="checkbox"/> Krage | <input checked="" type="checkbox"/> Brieftasche mit | <input checked="" type="checkbox"/> Rasier-App.-Messer-Pinsel |
| <input checked="" type="checkbox"/> Mantel <i>Winter</i> | <input checked="" type="checkbox"/> Binder | <input checked="" type="checkbox"/> Papiere | <input checked="" type="checkbox"/> Fotos |
| <input checked="" type="checkbox"/> Joppe | <input checked="" type="checkbox"/> Hosenträger | <input checked="" type="checkbox"/> Inv.-Aug.-Vers.-Karte | <input checked="" type="checkbox"/> Koffer / Aktentasche |
| <input checked="" type="checkbox"/> Rock | <input checked="" type="checkbox"/> Leibriemen | <input checked="" type="checkbox"/> Aufrechnungsgeschein. | <input checked="" type="checkbox"/> Pakete |
| <input checked="" type="checkbox"/> Hose | <input checked="" type="checkbox"/> P. Sockenhalter | <input checked="" type="checkbox"/> Arbeitsbuch | <input checked="" type="checkbox"/> Wertssachen <i>2/1555</i> |
| <input checked="" type="checkbox"/> Weste | <input checked="" type="checkbox"/> Handtuch | <input checked="" type="checkbox"/> Bleistift | <input checked="" type="checkbox"/> Federhalter |
| <input checked="" type="checkbox"/> Pullover | <input checked="" type="checkbox"/> Halstuch | <input checked="" type="checkbox"/> Messer | <input checked="" type="checkbox"/> Schere |
| <input checked="" type="checkbox"/> Hemden | <input checked="" type="checkbox"/> Taschentuch | <input checked="" type="checkbox"/> Goldbörse | <input checked="" type="checkbox"/> Uhr mit Kette |
| <input checked="" type="checkbox"/> Unterhosen | <input checked="" type="checkbox"/> P. Handschuhe | <input checked="" type="checkbox"/> Schlüssel | <input checked="" type="checkbox"/> Armbanduhr |
| <input checked="" type="checkbox"/> P. Schuhe/Stiefel | <input checked="" type="checkbox"/> Brille | <input checked="" type="checkbox"/> Etui | <input checked="" type="checkbox"/> Ring <i>gelb</i> |
| <input checked="" type="checkbox"/> P. Strümpfe | <input checked="" type="checkbox"/> Kamm | <input checked="" type="checkbox"/> Spiegel | <input checked="" type="checkbox"/> Füllhalter |
| <input checked="" type="checkbox"/> P. Gamaschen | <input checked="" type="checkbox"/> / | <input checked="" type="checkbox"/> / | <input checked="" type="checkbox"/> / |

Abgabe bestätigt: *August Schäfer*
 I.T.S. FOTO Nr. *3479*
 Effektiverwaller: *Mancke*
 Lagerführer

zunehmen. Er wurde als „Arbeits scheuer“ eingestuft und am 22. April 1938 nahm man ihn in Schutzhaft. Wenig später wurde er in das KZ Buchenwald überführt. Auf seiner Häftlingskleidung musste er als Erkennungszeichen den „Schwarzen Winkel“ tragen, ein nach unten gerichtetes Dreieck. Nach einjähriger Haft wurde August Schäfer am 9. Juni 1939 wieder entlassen, möglicherweise aufgrund einer Amnestie zu Hitlers 50. Geburtstag. Danach verdiente er sich seinen Lebensunterhalt als Hilfsarbeiter, wurde aber von der Gestapo Frankfurt im Sommer 1942 wegen Arbeitsscheue und assozialem Verhalten erneut inhaftiert. Nach der Untersuchungshaft wurde er in das KZ Flossenbürg nahe der tschechischen Grenze überstellt. Von dort kam er dann am 3. Dezember 1943 in das Konzentrationslager Auschwitz in Polen, wie sich aus der erhaltenen Karteikarte ergibt (Quelle: International Tracing Service (ITS) Arolsen). Die dortigen Greuelthaten erlebte August Schäfer bis zum 27. Januar 1945, dem Tag, an dem die russische Armee die verbliebenen Häftlinge befreite, zu denen auch August Schäfer gehörte. Desillusioniert und gebrochen kehrte er in seine Heimat zurück. Am 9. Januar 1959 starb August Schäfer im Alter von 65 Jahren. Welche Qualen und Erniedrigungen er über sich hat ergehen lassen müssen, ist kaum vorstellbar. Eine Wiedergutmachung hat der NS-Verfolgte nie erhalten. Dr. Markus Müller, der selbst aus Nister stammt, ist den Lebensspuren von August Schäfer nachgegangen. Dieser Bericht beruht auf seinen Recherchen. Einen 57-seitigen Aufsatz über das Schicksal von August Schäfer gibt es im „Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte“ im Band 46/2020.

Dr. Markus Müller bei Recherchen im HHStA in Wiesbaden



Quelle: Dr. Markus Müller

Paul-Dickopf-Straße in Müschenbach

Paul Dickopf (1910-1973), in Müschenbach geboren, war von 1965 bis 1971 Präsident des Bundeskriminalamtes (BKA). Er wird als eine sehr sympathische Person beschrieben und die meisten älteren Müschenbacher kannten ihn persönlich. Viele waren stolz auf diesen Sohn Müschenbachs und da auch die Straße am BKA in Meckenheim bei Bonn seinen Namen trug, hielt man es 1986 offensichtlich für sinnvoll, auch eine Straße in Müschenbach nach ihm zu benennen. Damals war vermutlich nicht allzuviel über die Aktivitäten von Paul Dickopf in nationalsozialistischer Zeit bekannt und Wikipedia gab es auch nicht.

Das BKA begann 2007 mit der kritischen Aufarbeitung seiner eigenen Geschichte. Eine der Konsequenzen war, dass am 25. Juni 2012 die „Paul-Dickopf-Straße“ in Meckenheim in „Gerhard-Boeden-Straße“ umbenannt wurde. Als Begründung ist auf den Internetseiten des BKA zu lesen: „Eine Namensgebung ist immer auch ein symbolischer Akt, der eine besondere Wertschätzung und Vorbildfunktion des Namensgebers einschließt. Die Identifikation des BKA mit Paul Dickopf als Namensgeber der Zufahrtsstraße ist nicht mehr vorhanden.“

Der Müschenbacher Bürger Paul Nagelkrämer stellte im November 2019 beim Ortsgemeinderat Müschenbach einen Antrag auf Umbenennung der „Paul-Dickopf-Straße“ und reichte im September 2020 die erforderlichen Unterschriften von weiteren Bürgern für diesen Antrag nach. Der Vorgang löste heftige Debatten aus. Der Lehrer und Autor Dr. Ulrich Jungbluth, bekannt durch Publikationen wie „Zur Nazifizierung der Deutschen - Machtergreifung im Westerwald“, veröffentlichte in der WZ seinen Erkenntnisstand über Paul Dickopf und trat für eine Umbenennung der Straße ein. Daraufhin

Straßenschild in Müschenbach



Foto: BS

wurden Unterschriften für die Beibehaltung des Straßennamens gesammelt. Am Freitag, den 6. November 2020, fand dann in Müschenbach die Ortsgemeinderatssitzung statt, auf der der Antrag von Paul Nagelkrämer auf der Tagesordnung stand. Am Ende der Diskussion wurde abgestimmt: 9 Gemeinderatsmitglieder waren für die Beibehaltung des Straßennamens, 3 dagegen.

Einen Tag zuvor, am 5. November 2020, erschien in der Westerwälder Zeitung der Artikel „Paul-Dickopf-Straße: Gemeindecarchivar sieht Namensgeber entlastet“. Hierin steht zu lesen: „... während insbesondere Paul Nagelkrämer,

Paul Dickopf
in Wehrmachtsuniform 1935

Beförderung des SS-Manns Paul Dickopf zum SS-Untersturmführer und damit Erhebung in den SS-Offiziersstand zum 1. Juli 1939



Der Reichsführer-SS
Der Chef des Sicherheitshauptamtes
I/211 Az. 4.475 Kä.

An den
Reichsführer-SS
- SS-Personalhauptamt
Berlin
- - - -

Betr.: SS-Untersturmführer Paul Dickopf

Anliegend werden Personalunterlagen des m.W.v. 1. Juli 1939
..... zum SS- Untersturmführer..... beförderten
Staffel-Mann Paul Dickopf.....

überreicht:
Durchschriften der Beförderungsurkunde
Bef.Vorschlag, Pers.-Bericht u. Beurteilung
Lebenslauf
Fragebogen "Personalangaben"
SS-Stammkarte
1 Lichtbild.

Es wird um Veröffentlichung im nächsten Verordnungsblatt gebeten.

Anlagen.
3 x Der Chef des Sicherheitshauptamtes
3 x Der Leiter der Zentralabteilung I/2
3 x *[Signature]*
SS-Untersturmführer

Quelle: Bundesarchiv/wikipedia

Initiator des Einwohnerantrags, und Dr. Ulrich Jungbluth aus Selters aufgrund ihrer Recherchen zu dem Ergebnis kommen, dass es nicht länger hinnehmbar sei, den Straßennamen beizubehalten, da es sich bei dem späteren BKA-Präsidenten um einen Nazi und Spion gehandelt habe, ... meldete sich nun der Gemeindecarchivar und Mitautor der Dorfchronik, Bernd Schneider, zu Wort. ... Für Bernd Schneider bedarf es nach den Ausführungen von Nagelkrämer und Jungbluth unbedingt einer „andersartigen Sichtweise“ auf Dickopf. ... Dickopf habe (bei seiner Bewer-

bung zum kriminalpolizeilichen Dienst 1948) eingeräumt, im Sicherheitsdienst (SD) der SS gewesen zu sein, der jedoch nicht mit der allgemeinen SS oder Waffen-SS gleichzusetzen gewesen sei. ... Umfangreiche Recherchen bei zahlreichen Behörden hätten letztlich zu dem einstimmigen Ergebnis der Spruchkammer (Wiesbaden) geführt: „Der Betroffene ist Gruppe V - Entlasteter“. ...“ Die Ausführungen des Gemeindegarchivars Bernd Schneider veranlassten den Historiker Prof. Dr. Patrick Wagner vom Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zu untenstehender Stellungnahme, die in der WZ vom 18. November 2020 erschien.



Quelle: Prof. Dr. Wagner

Prof. Dr. Patrick Wagner
**Professur für Zeitgeschichte
 Martin-Luther-Universität
 Halle-Wittenberg**

Professor: Dickkopf war geheimdienstlich gegen die BRD tätig

Auch am Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, das vor Jahren im Auftrag des Bundeskriminalamtes ein Gutachten über die braune Vergangenheit der Polizeibehörde erstellt und dabei auch Bezug zu deren früherem Präsidenten Paul Dickkopf genommen hatte, wurde die Gemeinderatsentscheidung aus Müschenbach registriert. Der Historiker Professor Dr. Patrick Wagner teilt dazu und auch zu einer öffentlichen Stellungnahme des Gemeindegarchivars von Müschenbach, der darauf hingewiesen hatte, dass Dickkopf nach dem Krieg als Entlasteter eingestuft wurde, in einer E-Mail Folgendes mit: „1. Herr Dickkopf hat von der CIA über fast zwei Jahrzehnte, während er bereits Bundesbeamter war, regelmäßige Zahlungen erhalten - im Gegenzug für Informationen, die er der CIA geliefert hat. Sein Dienstherr (= das Bundesinnenministerium) hatte hiervon keine Kenntnis. Insofern war Herr Dickkopf geheimdienstlich gegen die Bundesrepublik tätig. Das ist qualitativ (und straf- sowie disziplinarrechtlich) etwas völlig

anderes als das Erteilen ‚sachkundiger Ratschläge‘.
 2. In der Tat ist die Zugehörigkeit zum SD etwas anderes als die Zugehörigkeit zur Waffen-SS, bedeutet nämlich eine viel stärkere Involvement in den Repressionsapparat des NS-Regimes. Aber so herum dürfte es der Herr Gemeindegarchivar nicht gemeint haben.
 3. Es ist heute schwer zu rekonstruieren, bis zu welchem Zeitpunkt Dickkopf während des Krieges noch für die Abwehr der Wehrmacht gearbeitet hat und wann er zum US-Geheimdienst übergelaufen ist oder ob er zumindest zeitweise Doppelagent war. So ist das im Geheimdienstmetier.
 4. Den Entscheidungen und Dokumenten aus Entnazifizierungsverfahren begegnet die zeithistorische Forschung bereits seit vielen Jahren mit quellenkritischer Skepsis. Die Naivität, mit der der Herr Archivar sich dieser Quellen bedient hat, würde ihn wissenschaftlich disqualifizieren. Aber es handelt sich ja wohl auch eher um eine auf anderer Ebene angesiedelte Einlassung.“
 WZ 18.11.2020

Der Kriminalist und renommierte Autor Dieter Schenk (*1937) hat sich intensiv mit Paul Dickkopf befasst. 2001 erschien sein Buch „Auf dem rechten Auge blind - die braunen Wurzeln des BKA“. Das BKA würdigte in der Selbstdarstellung seiner Geschichte die Arbeit Schenks: Erst durch seine grundlegenden Forschungen sei eine Aufarbeitung der Geschichte des BKA möglich und die Bedeutung ihrer Aufarbeitung deutlich geworden. Schenk hat mehrere dokumentarische Bücher herausgegeben, u.a. „Hans Frank: Hitlers Kronjurist und Generalgouverneur“ und „Hitlers Mann in Danzig: Gauleiter Forster und die NS-Verbrechen in Danzig-Westpreußen“. /BS

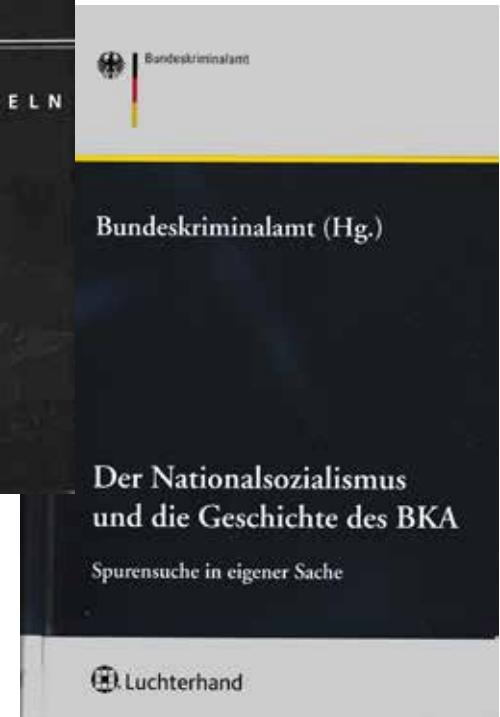


Quelle: wikipedia

Dieter Schenk



Paul Dickopf in der Führerschule der Sicherheitspolizei 1939
 (Abbildung aus obigem Buch)



Der Mohrenkopf auf dem „Hotel zur Krone“

Am 5. Oktober 2020 habe ich, Beata Weiler, die ARD-Sendung "Hart aber fair" angeschaut. Über Rassismus im Sprachgebrauch diskutierte Frank Plasberg mit 5 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Das Thema war: „Was darf man noch sagen und was besser nicht?“ Es ging darum, ob z.B. Begriffe wie Zigeunersoße oder Mohrenstrasse noch zeitgemäß sind. Die Teilnehmer debattierten auch über den angeblich rassistischen Namen des Restaurants „Zum Mohrenkopf“.

Gast in der Sendung war Andrew Onuegbu, der das gleichnamige Restaurant in Kiel betreibt. Seit Jahren wird er von verschiedenen Seiten aufgefordert, den Namen zu ändern. Er weigert sich jedoch und verteidigt den Namen seines Restaurants. Herr Onuegbu sagt: „Ich bin ein Mohr und stolz darauf! Ich brauche keine Weißen, die mir sagen, wann meine Gefühle verletzt sind.“ Für ihn wies der Mohrenkopf im Mittelalter diejenigen Häuser aus, die als Fürstenherberge dienten. Er galt oft als besonderes Zeichen für eine hervorragende Küche und eine zuvorkommende Bewirtung.

In der Debatte und im Faktenscheck zur TV-Sendung wurde von Frank Plasberg auch auf den Mohrenkopf in Hachenburg hingewiesen. Er befindet sich auf dem Dach des „Hotel zur Krone“.

Mohrenkopf auf dem "Hotel zur Krone"

Was gibt es an Informationen zu diesem Mohrenkopf? Es ist eine Steinskulptur, vermutlich aus Tuffstein, der für Bildhauerarbeiten besonders geeignet ist. Ob die momentane farbliche Gestaltung der ursprünglichen entspricht, ist nicht bekannt. Die Kopfbedeckung in goldener Farbe hat in Form und Struktur einen vornehmen Charakter. Im Heft 1 des Stadtarchivs "Gasthaus "zur Krone" in Hachenburg", verfasst von Dr. Jens Friedhoff, steht hierzu: "Die Giebelbekrönung bildet ein mit goldener Krone versehener Mohrenkopf mit der prächtigen schmiedeeisernen Wetterfahne, die die Zahl 1617 aufweist." Der Baumeister der Giebelfront ist (bisher) unbekannt. Ob es die Idee des Baumeisters war oder der Wunsch des Bauherrn, den Giebel mit einem Mohrenkopf zu versehen, ist ebenfalls nicht



Quelle: GWH

bekannt. Möglicherweise war es "chic", etwas Fremdartiges auf dem Giebel zu platzieren. Ein rassistisches Motiv ist auch aufgrund der Gestaltung des Mohrenkopfes nicht erkennbar.

Folgenden Kommentar zur ARD-Sendung habe ich bei Facebook veröffentlicht: "Ich bedanke mich bei Andrew Onuegbu und bewundere ihn für seine Haltung zum Symbol des Mohrenkopfs! Es erfüllt mich mit Stolz, dass ich als Kind täglich den Mohrenkopf auf dem "Hotel zur Krone" in Hachenburg bewundern konnte, da ich im Haus gegenüber aufgewachsen bin. Der Blick aus dem Fenster auf das schöne Gebäude mit der Wetterfahne von 1617 und den Mohrenkopf darunter werde ich nie vergessen. Es war und ist bis heute für mich etwas ganz Besonderes. Niemals könnte ich mit diesem Symbol etwas Negatives oder Rassistisches verbinden. Es kommt immer auf die Erziehung und die Sichtweise des Betrachters an. Ich kann verstehen, dass Herr Onuegbu sich davon hat inspirieren lassen und seinem Restaurant den Namen "Zum Mohrenkopf" gegeben hat. Ich wünsche ihm weiterhin alles Gute und viel Erfolg!"

Um Genaueres über Andrew Onuegbu zu erfahren, telefonierte ich mit ihm. Er ist 1992 aus Biafra/Nigeria eingewandert, hat seit 2001 die deutsche Staatsbürgerschaft, machte eine Ausbildung zum Koch, war Küchenchef in zwei verschiedenen Häusern, bevor er sein eigenes Restaurant eröffnete. Bei einem Besuch vor einigen Jahren in Hachenburg bemerkte er den Mohrenkopf und hat sein Restaurant in Kiel danach benannt. Gerne möchte er zurückkommen und dann auch im „Hotel zur Krone“ einkehren, was damals wegen Ruhetag nicht möglich war. Wir freuen uns auf seinen Besuch!

Beata Weiler

Andrew Onuegbu



Quelle: ARD

Giebel vom "Hotel zur Krone"



Foto: Beata Weiler

Ortsgeschichte Wied

Arno Schmidt aus Rüscheid, der schon andere Dorfchroniken verfaßt hat, ist der Hauptautor von „Wied, ein Dorf im Westerwald - auf den Spuren der Ortsgeschichte“. Auf 575 Seiten wird die Vergangenheit Wieds bis zur Gegenwart dargestellt. Die Initiative zur Erstellung dieser Ortschronik lag bei dem „Bürgerverein Wied e.V.“, der am 6. März 2016 gegründet wurde mit dem vordringlichsten Ziel, das 600-jährige Ortsjubiläum 2018 zu organisieren und eine Dorfchronik herauszugeben. Die Ortsgeschichte, die im Oktober 2020 erschien, enthält viele interessante Kapitel. Allein drei Kapitel handeln von Mühlen - der Getreidemühle, der Ölmühle, der Schneidmühle, der Kochenmühle und insbesondere der Papiermühle, die einst große Bedeutung für Wied hatte. In etlichen Kapiteln werden auch Bezüge zu Hachenburg deutlich: „Die Kleinbahn Selters - Hachenburg 1906 - 1960“, „Die Straße von Hachenburg nach Höchstenbach“ und „Wied und die Kirche in Altstadt“. In dem Kapitel „Wied in Kriegszeiten“ werden auch Ereignisse aus der Zeit der Weimarer Republik und der NS-Zeit dargestellt. /BS



Die Bilderwelt des Valentin Altmann Fotoausstellung im LMW

"Der Westerwälder Fotokünstler Valentin Altmann (1891-1967) aus Niederelbert hat ein Erbe von 2500 Aufnahmen hinterlassen, das in dieser Breite und Vielseitigkeit für die Region einmalig ist. Bildaufbau, originelle Arrangements und ein Gespür für ungewöhnliche Blickwinkel zeugen von der künstlerischen Begabung des Laienfotografen.

Die Ausstellung präsentiert 85 der künstlerisch besten Aufnahmen aus vielen Motivbereichen.", heißt es in der LMW-Pressemitteilung. In zwei großen Vitrinen waren Altmanns einfache Stativkamera, einige seiner Originalabzüge, Fotoalben und weiteres Zubehör ausgestellt.

Viele Fotos fertigte Valentin Altmann in seinem Atelier an, andere zeigen Menschen in ihrer eigenen Umgebung. Insbesondere die Kinderbilder verdeutlichen Altmanns buntes Variationsspektrum. Dazu kommen seltene Aufnahmen aus Arbeits- und Dorfleben, Freizeitvergnügen, Verkehrsentwicklung usw.

"Altmanns Fotos bieten eine Kulturgeschichte in einer reizvollen Bildsprache von außergewöhnlicher Authentizität aus der Epoche vor und nach 1920", heißt es weiter in der LMW-Pressemitteilung.

Das reich illustrierte Begleitbuch "LebensArt", erstellt von Dr. Manfred Ehrenwerth, ist im LMW-Shop erhältlich.
BS

Sonderausstellung
4. Oktober bis 23. Dezember 2020

Lebens Art

Die Bilderwelt des Valentin Altmann

Foto-Ausstellung mit Begleitbuch

Landschaftsmuseum Westerwald - Leipziger Str. 1 - 57627 Hachenburg
Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag 10 - 17 Uhr
Tel: 0 26 62 74 56 - www.landschaftsmuseum-westerwald.de

LANDSCHAFTSMUSEUM WESTERWALD